

*What art does is provide material with which to think: new registers, new spaces.
After that, friend, it's up to you.*

Olivia Laing, *Funny Weather – Art in an Emergency*

In Mischa Leinkaufs *Trans-Scenic Practice* werden Räume zu Szenen für Bilder, in denen es um strukturelle Inszenierung von oft öffentlichen, dennoch zugangsbeschränkten oder versteckten Räumen geht. Seine Praxis ist eine des Passierens, des Durchquerens oder Überwindens konstruierter Ordnungen. Die Perspektive verschiebt sich, lässt Zusammenhänge in anderer Konstellation erscheinen, Festes wird durchlässig.

Nicht gleich lässt sich der Sound zuordnen, den man auf der Straße wahrnimmt, noch ehe man Mischa Leinkaufs Ausstellung betreten hat. Als stünden wir vor einem Club hört man die Musik, spürt die Vibration der Bässe. Sie dringen von unten nach oben aus dem Gully. Die akustische Installation *Re:Bunker* (2022) von Mischa Leinkauf und Ed Davenport bezieht den öffentlichen Raum vor der Galerie als Ausstellungsraum mit ein. Sie ist Irritation und Einladung zugleich: Was für Räume tun sich auf unter dem Asphalt? Während sie musikalisch dem Verhältnis sowie der Geschichte von Berliner Bunkern und ihrer Aneignung durch Techno- und Clubkultur nachgeht, markiert sie auch eine Schwelle zwischen innen und außen, über- und unterirdisch. Adressiert wird hier gleichermaßen die Passantin wie auch die Besucherin.

Beim Betreten der Ausstellung trifft ein Sturm den eigenen Körper. Eine Säule aus Windrädern, von der Decke bis zum Boden der Galerie, steht mitten im Raum und einem selbst gegenüber. In regelmäßigen Abständen wälzen sie die Luft des Ausstellungsraums mit ohrenbetäubendem Lärm um. Betrachtung wird hier nicht nur visuell, sondern als akustische und körperliche Erfahrung verstanden und spiegelt die körperliche Praxis wider, mit der Mischa Leinkauf sich die Räume erarbeitet, die Gegenstand seiner Werke sind. Gleichzeitig ist die Säule, sind die drei übereinandergestapelten Ready-Mades, vielleicht auch ästhetischer Verweis auf das Verhältnis von Industriekultur und Kulturindustrie, die sich nicht nur im Ruhrgebiet, Setting der folgenden Betrachtungen, besonders nahe sind.

Physical Dialectics (2022) ist eine Reihe von Fotografien, die Mischa Leinkauf im Ruhrgebiet, dem einstigen Kohle- und Stahlzentrum Deutschlands, entwickelt hat. Für die Serie hat er sich Zugang zu den kolossalen Architekturen ehemaliger und zeitgenössischer Industrie, zu Kulturbauten und Wohnkomplexen verschafft und wird zum Beobachter eines vielschichtigen Nebeneinanders menschlicher Arbeit der letzten 100 Jahre, die sich vertikal von tief unter der Erde bis hoch hinter die modernen Glas- und Stahlfassaden postindustrieller Arbeit versteckt. Allen Bildern gemeinsam ist eine einzelne Rückenfigur, die uns Zugang verschafft zu dem, was wir sehen, die ein Mittler ist und uns ins Verhältnis setzt. Hoch oben sitzt sie und schaut mit uns in die Ebene und auf die Zeiten. Auch ohne Flügel verweist sie auf die Figur des „Engel der Geschichte“, die Walter Benjamin als eine beschreibt, die, vom Sturm des Fortschritts getrieben, zurückblickt auf das Geschehen der Vergangenheit.

Aufgenommen aus der Luft mit Teleobjektiven gelingt Mischa Leinkauf eine räumliche und zeitliche Konzentration: merkwürdig aus der Perspektive, aus der Tiefe entrückte Räume, architektonische Situationen, die von Vergangenheit und Gegenwart, von Energiegewinnung und Ausbeutung, von Arbeit und Stillstand erzählen.

Augenmerk zu richten, physisch in den Dialog mit der Umwelt zu treten, zu erklimmen, zu unterwandern, zu überwinden, interventionistisch und performativ zu erforschen sind wiederkehrende Strategien in Mischa Leinkaufs Praxis. Immer geht es ihm dabei darum, einen anderen Standpunkt einzunehmen, von dem aus Ordnungen, architektonische und politische Setzungen oder Geschichte betrachtet werden können. Aus welcher Perspektive wir auf Realitäten schauen, erzählt viel über ihre Wirklichkeit.

Der wandfüllende Einblick in einen Schlot mit seinen Ablagerungen und Schichten führt von den luftigen Höhen wieder hinab in die Tiefe und der Rundgang durch die Ausstellung schließt mit dem Videodiptychon *As Below So Above* (2022), das uns durch unterirdische Gänge treibt. Endoskopischen Aufnahmen gleich bewegt sich die Kamera durch die Tunnel und Versorgungskanäle von Berlin. Normalerweise verborgen vom Geschehen an der Oberfläche sind sie für die Regenwasserkanalisation bestimmt. Dort unten wird die Wahrnehmung wieder körperlich, das Klima ändert sich und der wandernde Blick registriert, sucht, wartet, bewegt sich auf etwas – sich selbst? – hin. Befinden wir uns in einem Labyrinth oder erreichen wir beim Übersetzen der kleinen und großen unterirdischen Gewässer den Rave, den wir eingangs schon gehört haben?

Kim Gabriel